



© Hanna Hirosawa-Blum

Mehrstimmiges Hören in der Grundschule

Methodische Impulse zur Ausbildung komplexer Hörfähigkeiten im Musikunterricht

Hanna Hirosawa-Blum

Hören meint Zuhören, Hinhören, Zuordnen. Das ist gerade für Kinder heute schwer zu erlernen. Dabei ist die Fähigkeit, Gehörtes differenzieren zu können, Schlüssel zu einer verlässlichen auditiven Wahrnehmung und einem vertieften Musikverständnis. Das Unterscheiden von Melodie und Begleitung, Haupt- und Nebenstimmen sowie verschiedenen Einsätzen kann mit den hier vorgestellten Impulsen von Anfang an praktisch gefördert werden.

Die Ausbildung mehrstimmiger Hörfähigkeiten beginnt damit, Stille aushalten zu können. Durch ihre oft intensive Mediennutzung wachsen Kinder heute mit einem hohen Geräuschpegel auf, der sie dazu zwingt, Gehörtes ständig zu filtern, und bewusstes Zuhören enorm erschwert. Stille aushalten und genießen zu können ist daher anfangs schwierig, aber die Voraussetzung dafür, einzelne Geräusche, Töne oder Melodien bewusst wahrzunehmen.

Als Einstieg ins Zuhören bietet sich in der ersten Klasse etwa das Lied *Kleine Igel schlafen gern* (**Kasten S. 5**) an: Jede Strophe kann nach dem 6. Takt unterbrochen werden. Nun werden Regen, Sturmwind und Donner auf Trommeln oder auch anderen

Instrumenten bzw. durch unterschiedliche Spielweisen vertont. In der letzten Strophe soll ‚Schneefall‘ erklingen. Aber Schnee fällt ja lautlos auf die Erde! Daher erfolgt hier ein Moment der Stille. Die Kinder lernen, akustische Phänomene bewusst wahrzunehmen und nachzuzahlen. Sie hören zu. Zuhören meint auch, sich etwas einzuprägen. Kleine Call-and-Response-Übungen, z. B. auf Trommeln, schulen von Beginn an die Merkfähigkeit sowie das gemeinsame Metrum und Taktgefühl.

Erste Mehrstimmigkeit erleben

Um ihre Hörfähigkeiten weiterentwickeln zu können, sollten Kinder vor allem selbst Musik machen. Für ein erfolgreiches Klas-

senmusizieren müssen in den ersten beiden Schuljahren die wichtigsten Voraussetzungen geschaffen werden. Die Ausbildung eines gemeinsamen Metrums, später eines Taktgefühls, sowie basale Gesangstechniken sind unerlässlich.

Das Singenlernen mit Solmisation fördert im Hinblick auf die Ausbildung von Hörfähigkeiten hauptsächlich die Ausprägung der Wahrnehmung von Tonhöhen. Ist es einem Kind möglich, mit der eigenen Stimme bewusst verschiedene Tonhöhen zu erzeugen, ist es auch in der Lage, Melodieverläufe mit den Worten ‚hoch‘ und ‚tief‘ zu beschreiben.

Neben der wöchentlichen Übung und Schulung von Rhythmusgefühl und Stimmbildung durch Solmisation kann auch beim

Kleine Igel schlafen gern

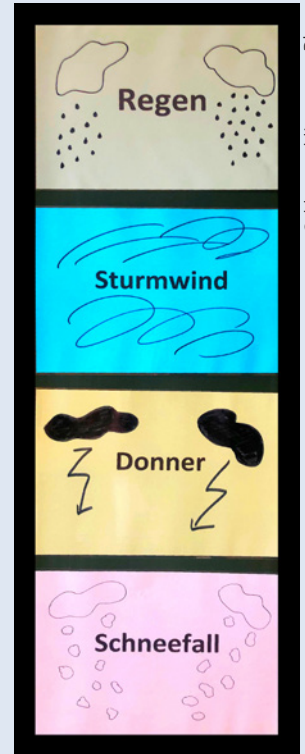
M+T: Volkslied

1. Klei - ne I - gel schla - fen gern den gan - zen Win - ter lang.

Wenn sie Re - gen hö - ren, kann sie das nicht stö - ren,

den - ken: „Was soll das schon sein?“ und schla - fen wie - der ein.

2. Kleine Igel schlafen gern den ganzen Winter lang. (2x)
Wenn sie den Sturmwind hören, kann sie das nicht stören,
denken: „Was soll das schon sein?“ und schlafen wieder ein.
3. Kleine Igel schlafen gern den ganzen Winter lang. (2x)
Wenn sie Donner hören, kann sie das nicht stören,
denken: „Was soll das schon sein?“ und schlafen wieder ein.
3. Kleine Igel schlafen gern den ganzen Winter lang. (2x)
Wenn sie den Schneefall hören, kann sie das nicht stören,
denken: „Was soll das schon sein?“ und schlafen wieder ein.



© Hanna Hirosewa-Blum

Vertonung von Naturgeräuschen zu einem Lied

einstimmigen Singen bereits die erste Mehrstimmigkeit erprobt werden. So kann die Lehrkraft zum Beispiel im Lied *Tingo Layo* (Kasten S. 6) im Refrain eine recht unscheinbare zweite Stimme singen, ohne dass dies zunächst ‚großes Aufhorchen‘ erregt. Eine kurze Phase der Verbalisierung des Erklungenen ist für manche Kinder bereits der Anfang zum bewussten mehrstimmigen Hören.

Auch bei Rhythmusspielen ist es ratsam, immer wieder eine zweite Stimme hinzuzufügen. Die Kinder müssen üben, sich auf sich selbst und auf die Gruppe zu konzentrieren. Wichtig ist es, die Konzentration darauf zu lenken, zunächst in der Gruppe zusammenzubleiben, bevor die Aufmerksamkeit auf die zweite Stimme gerichtet werden kann.

Polyphone Kanon-Versuche

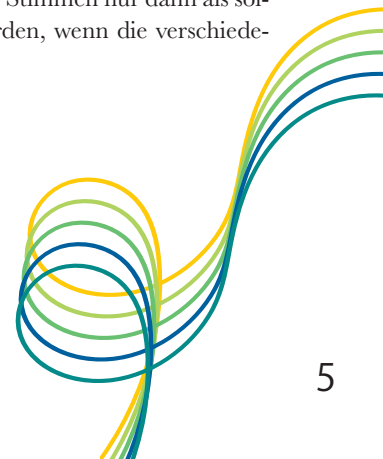
All dies führt in der Regel dazu, dass bereits Ende des zweiten Schuljahres ein ers-

ter Kanon-Versuch gewagt werden kann. Gut eignet sich dazu der beliebte Kanon *Tumba, tumba* (Kasten S. 6). Die Dreiteiligkeit des Stücks kann mit Klanggesten erfahr- und sichtbar gemacht werden, z. B. durch Stampfen, Patschen und Klatschen. Die Kinder bilden drei Kreise, sodass sie zunächst von den anderen Stimmen nicht ‚gestört‘ werden und sich auf ihre Gruppe konzentrieren können (siehe Titelfoto). Eine Begleitung am Klavier oder an der Gitarre ist unerlässlich, weil das Metrum erfahrungsgemäß zwar innerhalb der einzelnen Gruppen eingehalten werden kann, nicht aber zwischen den drei Gruppen. Genau an dieser Stelle beginnt das eigentliche polyphone Hören. Nach hinreichender Übung sollte es zumindest einigen Kindern möglich sein, sich aus dem eigenen Kreis zu lösen und den Blick und die Ohren zunehmend auch auf die anderen Gruppen und den Zusammenklang der Stimmen zu richten. Bei regelmäßiger Übung gelingt dies immer mehr Kindern, bis sie schließ-

lich im Halbkreis stehen können und jedes Kind so viel wie individuell möglich von den anderen Gruppen wahrnehmen kann. Hilfreich ist dabei auch immer wieder der Tipp, ein Ohr zuzuhalten, um die eigene Stimme besser wahrnehmen zu können.

Mehrstimmige Musik hören

Wenn nun das Hören von mehrstimmiger Musik zum Thema wird, sollte natürlich auch das Thema Instrumentenkunde behandelt werden, das häufig im dritten Schuljahr auf dem Lehrplan steht. Schließlich können einzelne Stimmen nur dann als solche erkannt werden, wenn die verschiede-



Tingo Layo

M: überliefert
T: R. Kern
Bearb.: W. Kern
© Helbling

Refrain

Tin-go La - yo, komm, klei-ner E - sel, komm.
Tin-go La - yo, komm, klei-ner E - sel, komm.

Strophe

1. Mein E - sel schreit, dann bleibt er stehn, mein E - sel
will nicht wei - ter - gehn! Mein E - sel schreit, dann bleibt er
stehn, mein E - sel will nicht wei - ter - gehn.

2. Mein Esel bockt, dann schlägt er aus und im Galopp läuft er nach Haus.

Rhythmus-Ostinato:

Tumba, tumba

M+T: mündlich überlief

(A) Tum - ba, tum - ba, tum - ba, tum - ba, tum - ba, tum - ba, tum - ba.
(B) Don don don, di - ri don, di - ri, di - ri, don don.
(C) tra - la - la - la - la, la - la - la - la - la, la - la - la - la - la - la - la.

nen Klangfarben wahrgenommen werden. Vorausgesetzt, die Kinder sind größtenteils in der Lage, die vier Instrumentengruppen im Orchester hörend voneinander zu unterscheiden, können sie nun dazu angeleitet werden, in einfach strukturierten Stücken Melodie- und Begleitstimmen getrennt voneinander wahrzunehmen. So lässt sich zum Beispiel in der ‚Oboen-Variation‘ in Benjamin Britten’s *Young Person’s Guide to the Orchestra* die Oboe schnell als Melodieinstrument erkennen. Bald können auch die Streicher als Begleitinstrumente ausgemacht werden, während der Einsatz der 2. Oboe aufgrund der gleichen Klangfarbe schon schwieriger zu erkennen ist, jedoch meist auch schnell zugeordnet werden kann.

Auch beim gemeinsamen Singen in der Klasse kann während der gesamten vier Grundschuljahre immer wieder zwischen- durch innegehalten und geklärt werden, was am Klavier oder mit der Gitarre eigentlich dazu gespielt wird: ‚Spiele ich schnelle Begleitmuster oder langsame?‘ – ‚Ist die Begleitung lauter oder leiser als das, was ihr singt?‘ Immer wieder müssen die Kinder dazu animiert werden, genau hinzuhören und ihre Konzentration auf einzelne Stimmen zu lenken, damit sich mit der Zeit ein verlässliches Zu- und Hinhören ausbilden kann.

Singen, begleiten, hören, notieren

Melodie und Begleitung sind ein Prinzip, das jede Klasse auch selbst zum Klingen bringen kann. Für einfache Begleit-Patterns und Akkordfolgen zu einstimmig gesungenen Liedern finden sich unzählige Beispiele in den Liederbüchern. Vorentlastet durch Übe-Einheiten mit Bodypercussion oder Rhythmussprache, lassen sich viele Begleitungen gut realisieren. Sie ermöglichen den Einstieg ins mehrstimmige Klassenmusizieren.

Nach jeder musikpraktischen Phase sollte wieder eine Phase des Musikhörens erfolgen. Ausschnitte aus klassischen Solo-Konzerten, beispielsweise dem Trompetenkonzert von Joseph Haydn oder dem Violinkonzert von Ludwig van Beethoven, eignen sich gut und können mit kurzer verbaler Anleitung zum Hören in den Unterricht eingebunden werden.

Der kleine Frosch

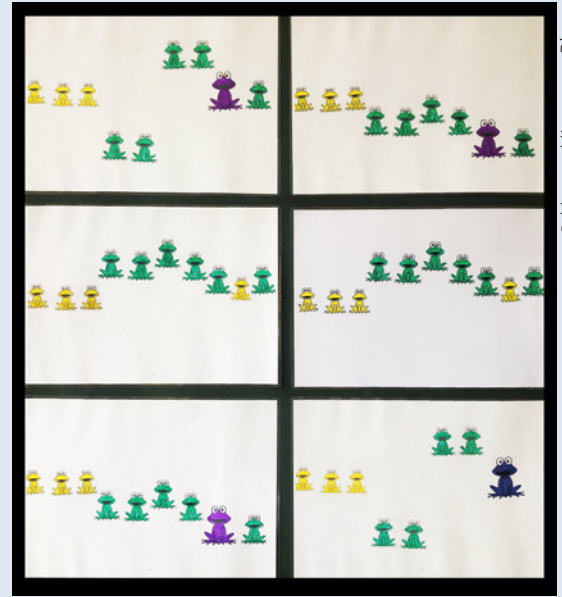
M+T: Helmut Maschke
© Helbling

A C F
Ein klei - ner Frosch aus Berch - tes -
der woll - te nie im Tei - che

G **B** C F
ga - den, - Er lag viel lie - ber dort im
ba - den, - der klei - ne Frosch war näm - lich

G **C**
trock - nen Heu, - Qua qua qua
was - ser - scheu! - Qua qua qua

C F ^{1.}G ^{2.}G
quak quak quak quak quak quak...
quak quak quak quak quak!



© Hanna Hiroswa-Blum

Visualisierungen den Versen eines Kanons zuordnen

Das Singen von Kanons sollte ebenfalls regelmäßig erfolgen, da hier alle Stimmen gleichberechtigt und die Kinder so gezwungen sind, einen Melodieverlauf ‚durchzuhalten‘. Dabei kann das Tonhöhenverständnis geschärft und theoretisch untermauert werden, wenn eben diese Melodieverläufe kindgerecht sichtbar gemacht werden. Dafür hat sich der Kanon *Der kleine Frosch* von Helmut Maschke bewährt. Wird das grafische Notationsprinzip (**Kasten oben**) konsequent verfolgt, gelangt die Klasse ganz natürlich zur üblichen Notationslehre. Es bildet sich eine Klang- und Tonhöhenvorstellung, die visualisiert werden kann und beim Musikhören und -deuten hilft. Auch wenn die Kanon-Stunden häufig sehr anstrengend sind, zahlen sie sich nachher aus. Rhythmische Bewegungen, eventuell auch inhaltsbezogene Gesten als visuelle Anhaltspunkte schaffen Orientierung und Sicherheit für die Kinder und können auch zur Binnendifferenzierung eingesetzt werden. Auch Verbalisierungsphasen verdeutlichen musikalische Abläufe: Was singt Gruppe 1, wenn Gruppe 3 anfängt?

Sinfonien hören, Popsongs arrangieren

Einzelne Stimmeneinsätze in einer klassischen Sinfonie zu hören oder einen Popsong selbst zu arrangieren kann auch schon in der Grundschule gelingen. Der Trauermarsch im 3. Satz von Gustav Mahlers 1. Sinfonie ist anfangs aufgebaut wie ein Kanon: eine musikalische Form, die die Kinder kennen. Das dem Thema zugrunde liegende Lied *Bruder Jakob* ist heute nicht mehr jedem Kind bekannt. Nicht nur deshalb ist empfehlenswert, dieses Lied einmal als Kanon zu singen, auch um später auf den Unterschied von Dur und Moll zwischen Lied und Sinfonie aufmerksam machen zu können. Wenn die Kenntnisse im Notensetzen und die Fertigkeiten im Instrumentalspiel ausreichen, kann es auch auf Glockenspielen bzw. Xylofonen erlebt werden. Nun kann Mahlers Musik erklingen. Wieder vorausgesetzt, den Kindern sind die Instrumente des Orchesters ausreichend bekannt, können jetzt die Einsätze der einzelnen Instrumente herausgehört werden. In einem Partitur-Ausschnitt können sie ge-

funden und markiert werden. Welches Instrument ‚zerstört‘ den Kanon? Für ein Arrangement eines Popsongs eignen sich z. B. die Songs von Vincent Weiss oder anderen Deutschpop-Künstler:innen, da sie häufig gut als Akustikversionen funktionieren und sich bei den Kindern großer Beliebtheit erfreuen. Zu hören sind dort die Stimme und ein paar Akkorde. Was verbirgt sich noch in einem Song? Wenn wir den Song nachspielen und singen wollen, wie könnte das gehen? Welche Instrumente könnten welche Parts übernehmen? Probieren wir es aus! So öffnet sich Schritt für Schritt die Tür zu einem vertieften Verständnis mehrstimmiger Musik.

Literatur

- Maierhofer, Lorenz, Kern, Renate & Kern, Walter (Hg.) (2020): Tingo Layo, in: *Sim Sala Sing. Das Liederbuch für die Grundschule*. Rum/Innsbruck, Esslingen: Helbling, S. 127.
- Maschke, Helmut (2011): Der kleine Frosch, in: *Hey, lasst uns singen! Von unentschlossenen Fischen und anderen Kuriositäten*. Rum/Innsbruck, Esslingen: Helbling, S. 12–13.
- Künzel, Bettina (Hg.) (2012): Tumba, Tumba, in: *Kolibri. Musikbuch 1/2*. Braunschweig: Schroedel, S. 32.